Erscheint wöchentlich 3mal. Vierzehnter Jahrgang.

Brockauer Zeitung

Zeitung für den Landkreis Breslau.

Amtliches Publikations-Organ für die Gemeinde und den Amtsbezirk Brockau, sowie die Gemeinden Groß u. Klein Tschansch

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Dodeck, Brockau, Bahnhofstraße 12. Inserate finden die beste und weiteste Verbreitung.

Nr. 107. Bezugspreis vierteljährlich 1.20, durch die Post 1.50 Mk. Wöchentlich durch unsere Träger 10 Pf. Die 6 gespaltene Petitzeile kostet 20, Reklame 40 Pf. Expedition: Bahnhofstraße 12. Brockau. Freitag, den 18 September. Verantwortlich für Redaktion und Druck. Ernst Dodeck in Brockau, Bahnhofstraße 12. Sprechstunden werktäglich 9—11 Uhr. Gratisbeilage: Illustriertes Sonntagsblatt. 1914.

Aus Brockau und Umgegend.

Brockau, den 17. September 1914

* [**Sitzung der Brockauer Gemeindevertretung.**] Gestern, Mittwoch, nachm. 5 Uhr fand im Sitzungssaale des Brockauer Rathauses nach längerer Pause wieder eine Sitzung der Gemeindevertretung statt, an der 10 Herren teilnahmen, sodaß gerade noch die Beschlußfähigkeit zustande kam. Am Vorstandstische saßen die Schöffen Gohl und Gossaint. Schöffe Gohl, der die Sitzung leitete, teilte mit, daß der Kreisausschußsekretär Rudolph die „Jahresrechnung der Gemeinde- und Sparkasse für 1913" revidiert und alles in Ordnung gefunden habe. Die Rechnungs-Revisionskommission sei einmal nur durch Rechnungsrat Golde vertreten gewesen, beim zweiten Termin konnte die Revision der Gemeindekasse durch Oberbahnhofsvorsteher Gossaint, Rechnungsrat Golde und Postverwalter Kätzler erfolgen. Herr Golde lehnte das ihm übertragene Referat ab, da die Zeit zwischen Revision und Gemeindevertretersitzung zur genauen Orientierung zu kurz gewesen sei; er könnte daher den Antrag auf Entlastung des Gemeindekassen-Rendanten heute nicht stellen. Die Entlastungserteilung ist für die Sitzung der nächsten Woche vertagt. Die Jahresrechnung der Sparkasse ist durch den Aufsichtsrat revidiert worden. Nach dem Referat des Herrn Gossaint fand die Sparkassenrevision am 24. August statt, Bücher und Bilanz wurden in vollkommenster Ordnung gefunden. Er dankte dem Rechnungsführer Groß und beantragte die von der Versammlung einstimmig erteilte Entlastung desselben. Im Rechnungsjahre betrug der Uebertrag von 1912 etwa 260 572 Mark, der im Laufe des Etatsjahres auf 391 427 Mark anwuchs. Trotz bedeutender Zurückzahlung von Einlagen blieb am 31. März 1914 ein Bestand von 315768 Mark. — Für die Angehörigen der zum Kriege einberufenen Gemeindebediensteten Ulke, Dalibor, Urbansky wird eine Gemeindebeihilfe von 20 Prozent des Verdienstes des Mannes für die Frau und 6 % für jedes Kind bewilligt, der Zuschuß darf jedoch mit der Staatsbeihilfe 50 Prozent des ursprünglichen Verdienstes nicht übersteigen. — Die vorübergehende Anstellung von 2 Nachtwächtern wurde beschlossen. — Die noch unter Leitung des Herrn Dr. Herrmann erfolgte Ergänzungswahl zur Schuldeputation war vom Landrat beanstandet und eine Neuwahl der Deputation vorgeschrieben worden. Herr Dr. Herrmann betonte damals mit Recht, daß es wünschenswert sei, daß gerade in der Schuldeputation auch einmal andere Herren sich mit der Materie vertraut machen könnten. Damals wurden alle Herren mit Ausnahme des Herrn Freier, der durch Herrn Kenschke ersetzt wurde, wiedergewählt. Gestern bei der Neuwahl wurde, weil Herr Milde in der Wahl des Herrn Kenschke eine Zurücksetzung des Herrn Freier erblickte, Herr Freier an Stelle des Herrn Kenschke und auch die Herren Dr. Kolsky und Milde wiedergewählt. Die Milde'sche Auffassung ist unzutreffend. Warum hat man sich gestern der gesunden Anregung des Herrn Dr. Herrmann nicht erinnert? — Unter „Verschiedenes" beschloß die Versammlung auch denjenigen Familien Beihilfen zu gewähren, deren Ernährer nicht bei der Eisenbahn oder Gemeinde beschäftigt sind, die also nur die geringe Staatsbeihilfe erhalten. — Schluß der Sitzung 6¼ Uhr.

* [**Krankheitsbericht.**] Es erkrankten in der Woche vom 6. bis 13. September 1914 an Kindbettfieber: in Kattern 1 Person; an Scharlach: in Kattern und Carlowitz je 2 Personen und Jackschönau 1 Person. Es starben an Lungen- und Kehlkopftuberkulose: in Jäschkowitz 1 Person und an Scharlach: in Carlowitz 1 Person.

* [**Auszug aus den Verlustlisten und zwar der Namen derjenigen Toten, Verwundeten und Vermißten, welche dem Landkreise Breslau angehören.**] Dragonerregiment Nr. 7, Saarbrücken, 5. Eskadron: Dragoner Karl Wolff aus Kattern, vermißt. — Füsilierregiment Nr. 90, Rostock, 1. Kompagnie: Füsilier Paul Frost aus Kottwitz, leicht verwundet. — Infanterieregiment Nr. 42, Stralsund, 1. Kompagnie: Musikmeister Heinrich Quarder aus Groß Tschansch, leicht verwundet. — Jägerbataillon, Nr. 6, Oels, 1. Kompagnie: Jäger Franz Weiß aus Kreika, leicht verwundet. — Jäger Wilhelm Schirbel aus Schwoitsch, leicht verwundet. — Lehrinfanterieregiment, Potsdam, 2. Kompagnie: Füsilier Reinhold Kretschmer aus Mariahöfchen, leicht verwundet. 9. Kompagnie: Füsilier Fritz Guder aus Neukirch, schwer verwundet. — Grenadierregiment Nr. 6, Posen, 8. Kompagnie: Grenadier Karl Speer aus Meleschwitz, verwundet. 12. Kompagnie: Füsilier Fritz Böhm aus Eckersdorf, schwer verwundet. — Infanterieregiment Nr. 50, Rawitsch und Lissa, 3. Kompagnie: Reservist Robert Geisler aus Wiltschau, vermißt. 5. Kompagnie: Reservist Max Franz aus Oswitz, leicht verwundet. 10. Kompagnie: Musketier Robert Pinkale aus Rosenthal tot; Gefreiter der Reserve Paul Grubert aus Schillermühle, leicht verwundet; Musketier Gustav Berke aus Oswitz, schwer verwundet. — Füsilierregiment Nr. 38, Glatz, 7. Kompagnie: Reservist Karl Schubert aus Dürrjentsch, vermißt. 8. Kompagnie: Reservist Karl Fleischer aus Rothsürben, vermißt; Unteroffizier der Reserve Franz Weiß aus Klein Rasselwitz, vermißt. — Gardeschützenbataillon Groß Lichterfelde, 2. Kompagnie: Schütze Erich Lindner aus Carowahne, schwer verwundet. — Ulanenregiment Nr. 4, Thorn, 3. Eskadron: Sergeant Paul Heidenreich aus Neukirch vermißt. — Reserve-Infanterieregiment Nr. 37, Krotoschin, 5. Kompagnie: Füsilier August Heider aus Lohe, schwer verwundet. 12. Kompagnie: Infanterieregiment Nr. 105, Straßburg, 10. Kompagnie: Soldat Herrmann Scholz II aus Groß Sägewitz, vermißt. — Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 81, Lübeck, 2. Kompagnie: Wehrmann Gustav Geldner aus Oswitz, verwundet.

* [**Sendungen ins Feld.**] Ueber Sendungen ins Feld besagt ein Anschlag an der Kommandantur in Breslau folgendes: Die Feldpost ist zurzeit nicht in der Lage, Dienstpakete mit Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenständen für Truppenteile und deren Angehörige durch die Feldpost weiter zu befördern. Derartige Pakete sind den Ersatztruppenteilen zu übersenden, welche den Weitertransport als Militärfrachtgut bewirken werden. Das Kriegsministerium ist mit dem Chef des Generalstabes des Feldheeres in Verbindung getreten, um eine Erleichterung in der Beförderung von Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenständen zu ermöglichen. Weitere Bekanntgabe wird darüber erfolgen." Daß es zurzeit nicht möglich ist, Privatsendungen an die Angehörigen im Felde gelangen zu lassen, liegt, wie uns von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, daran, daß die Eisenbahnen mit den Transporten für die Feldtruppen vollkommen in Anspruch genommen sind. Es handelt sich um die dauernde Nachsendung der Verpflegung und Munition, um Truppen-Transporte und die Beförderung von Verwundeten und Gefangenen. Daß der Bedarf für die Truppen bei der Größe der im Felde befindlichen Heere und der großen Ausdehnung der Kriegsschauplätze enorm sein muß, ist von vornherein klar. Die Deckung dieser Bedürfnisse geht allem anderen vor. Wie wir hören, gehen nunmehr auch wollene Untersachen und Strümpfe ab, die den Truppen von der Heeresverwaltung geliefert werden.

* [**Der Umtausch von Gold in Papiergeld**] hat der hiesige Eisenbahndirektionspräsident dem ihm unterstellten Personal zur patriotischen Pflicht gemacht. Die Dienststellenleiter sind angewiesen worden, die Bediensteten auf die während der Kriegszeit doppelt wichtige Aufrechterhaltung eines geregelten Geldumlaufs hinzuweisen und auf die unverzügliche Ablieferung von Goldmünzen, selbst wenn es sich nur um wenige Stücke handeln sollte, einzuwirken. Den Umtausch bewirken die Eisenbahnkassen, die ihrerseits das Gold an die Reichsbankstellen abführen.

* [**Ein früherer Brockauer, der jetzige Sergeant Tirpitz**] bittet uns um Aufnahme folgender hübscher Verse:

Mein lieber Richard!

Nicht jeder kann den Säbel schwingen,
Wir Frauen bleiben still zu Haus.
Gott segne unserer Streiter Ringen,
Doch Kampf bleibt auch für uns nicht aus.

Ein jeder sorg' an seiner Stelle,
Ein jeder sorge für Ersatz —
So sorg' ich schon für alle Fälle,
„Ich hab'nen Jungen, lieber Schatz".

Bleib Du nur fest im Felde stehen,
Laß uns den Franzmann nicht herein!
Dann wird es bald schon besser gehen,
„Lieb Vaterland, magst ruhig sein".

Mit herzlichen Grüßen
Deine Elisabeth und Dein Junge.

Unsere Gratisbeilage „Sonntagsblatt" konnte wegen des Krieges in den letzten Wochen nicht geliefert werden, da sie nicht zu erreichen war. Nächsten Sonnabend liegt das „Illustrierte Sonntagsblatt" zum ersten Male wieder bei.

95 Pf.-Tage-95 Pf.

MESSOW & WALDSCHMIDT

G. m. b. H., Breslau, Schmiedebrücke.

Heute Donnerstag, den 17. September

Unsere seit vielen Jahren bekannten **95 Pf.-Tage** sind eine bedeutsame Veranstaltung für die weitesten Kreise geworden. Sie werden auch diesmal für den Einheitspreis von 95 Pfennige eine unendliche Fülle der wichtigsten, täglichen Gebrauchsartikel kaufen können, welche sonst weit mehr kosten.

Ueberzeugen Sie sich vom heutigen Donnerstag an selbst davon!

Der Reichskanzler an Asquith.

Was England im Namen der Freiheit tat. — Die Aufgabe des deutschen Schwertes.

Ritzaus Bureau in Kopenhagen hat unterm 13. September vom Reichskanzler v. Bethmann Hollweg nachstehende Mitteilung empfangen:

Der englische Premierminister hat in seiner Guildhall-Rede für England die Beschützerrolle der kleineren und schwächeren Staaten in Anspruch genommen und von der Neutralität Belgiens, Hollands und der Schweiz gesprochen, die von Deutschland gefährdet sei. Es ist richtig, wir haben Belgiens Neutralität verletzt, weil die bittere Not uns dazu zwang. Aber wir hatten Belgien volle Unabhängigkeit und Schadloshaltung zugesagt, wenn es mit dieser Notlage rechnen wollte. Belgien wäre dann ebensowenig etwas geschehen wie zum Beispiel Luxemburg. Hätte England, als Schützer der schwächeren Staaten, Belgien unendliches Leid ersparen wollen, dann hätte es ihm den Rat erteilen müssen, unser Anerbieten anzunehmen. „Geschützt" hat es unseres Wissens Belgien nicht.

Ist also England wirklich ein so selbstloser Beschützer? Wir wissen genau, daß der französische Kriegsplan einen Durchmarsch durch Belgien zum Angriff auf die unbeschützten Rheinlande vorsah. Gibt es jemand, der glaubt, England würde dann zum Schutze der belgischen Freiheit gegen Frankreich eingeschritten sein? Die Neutralität Hollands und der Schweiz haben wir streng respektiert und auch die geringste Grenzüberschreitung des Holländischen Limburg peinlichst vermieden. Es ist auffällig, daß Herr Asquith nur Belgien, Holland und die Schweiz, nicht aber auch die skandinavischen Länder erwähnt. Die Schweiz mag er genannt haben im Hinblick auf Frankreich. Holland und Belgien aber liegen England gegenüber an der andern Küste des Kanals; darum ist England um die „Neutralität" dieser Länder so besorgt.

Warum schweigt Herr Asquith von den skandinavischen Reichen? Vielleicht weil er weiß, daß es uns nicht in den Sinn kommt, die Neutralität dieser Länder anzutasten? Oder sollte England etwa für einen Vorstoß in die Ostsee oder für die Kriegführung Rußlands die dänische Neutralität doch nicht für unantastbar halten? Herr Asquith will glauben machen, daß der Kampf Englands gegen uns ein Kampf der Freiheit gegen die Gewalt sei. An diese Ausdrucksweise ist die Welt gewöhnt. Im Namen der Freiheit hat England mit Gewalt und einer Politik der rücksichtslosen Selbstsucht sein gewaltiges Kolonialreich begründet.

Im Namen der Freiheit hat es noch um die Wende dieses Jahrhunderts die Selbständigkeit der Burenrepubliken vernichtet. Im Namen der Freiheit behandelt es jetzt Ägypten, unter Verletzung internationaler Verträge und eines feierlich gegebenen Versprechens, als englische Kolonie. Im Namen der Freiheit verliert einer der malayischen Schutzstaaten nach dem anderen seine Selbständigkeit zugunsten Englands. Im Namen der Freiheit sucht es durch Zerschneidung der deutschen Kabel zu verhindern, daß die Wahrheit in die Welt dringt.

Der englische Ministerpräsident irrt. Seit England sich mit Rußland und Japan gegen Deutschland verband, hat es in einer in der Geschichte der Welt einzig dastehenden Verblendung die Zivilisation und die Sache der Freiheit der europäischen Völker und Staaten dem deutschen Schwert zur Wahrung übertragen.

gez. Bethmann Hollweg.

* * *

Niederlage der Russen in Ostpreußen.

Die Russen über die Grenze verfolgt. — Mehr als 10 000 Gefangene — 80 Geschütze erbeutet.

Amtlich wird aus dem Großen Hauptquartier unterm 12. September durch W. T. B. gemeldet:

Die Armee des Generalobersten von Hindenburg hat die russische Armee in Ostpreußen nach mehrtägigem Kampf vollständig geschlagen. Der Rückzug der Russen ist zur Flucht geworden. Generaloberst von Hindenburg hat in der Verfolgung bereits die Grenze überschritten und meldete bisher über zehntausend unverwundete Gefangene, etwa achtzig Geschütze. Außerdem Maschinengewehre, Flugzeuge, Fahrzeuge aller Art erbeutet. Die Kriegsbeute steigert sich fortgesetzt.

Der Generalquartiermeister v. Stein.

Ergänzend zu dieser Nachricht meldet W. T. B. unterm 13. September:

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz haben die Operationen, über die Einzelheiten noch nicht veröffentlicht werden können, zu einer neuen Schlacht geführt, die günstig steht. Die vom Feinde mit allen Mitteln verbreiteten, für uns ungünstigen Nachrichten sind falsch.

In Belgien ist heute ein Ausfall aus Antwerpen, den drei belgische Divisionen unternahmen, zurückgeworfen worden.

In Ostpreußen ist die Lage hervorragend gut. Die russische Armee flieht in voller Auflösung. Bisher hat sie mindestens 150 Geschütze und 20 000 bis 30 000 unverwundete Gefangene verloren.

* * *

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Die Deutschen in Rußland.

Schwere Kämpfe im Westen.

Aus dem Großen Hauptquartier meldet W. T. B. unterm 14. September: Im Westen finden am rechten Heeresflügel schwere, bisher unentschiedene Kämpfe statt. Ein von den Franzosen versuchter Durchbruch wurde siegreich zurückgeschlagen. Sonst ist an keiner Stelle eine Entscheidung gefallen.

Im Osten schreitet die Vernichtung der russischen ersten Armee fort. Die eigenen Verluste sind verhältnismäßig gering. Die Armee v. Hindenburg ist mit starken Kräften bereits jenseits der Grenze. Das Gouvernement Suwalki wurde unter deutsche Verwaltung gestellt.

Der Untergang der „Hela".

Am 13. September, vormittags, wurde S. M. kleiner Kreuzer „Hela" durch den Torpedoschuß eines feindlichen Unterseebootes zum Sinken gebracht. Fast die gesamte Besatzung wurde gerettet. (W. T. B.)

300 000 Kriegsgefangene.

18 Generale.

Bis 11. September waren, wie das W. T. B. amtlich bekanntgibt, in Deutschland rund 220 000 Kriegsgefangene untergebracht. Davon sind Franzosen 1680 Offiziere, 86 700 Mann, Russen 1830 Offiziere, 91 400 Mann, Belgier 440 Offiziere, 30 200 Mann, Engländer 160 Offiziere, 7350 Mann. Unter den Offizieren befanden sich zwei französische Generale, unter den Russen zwei kommandierende und 13 andere Generale, unter den Belgiern der Kommandant von Lüttich. Eine große Zahl weiterer Kriegsgefangener befindet sich im Transport zu den Gefangenenlagern.

Dazu meldet das W. T. B. unterm 13. September: In der gestern mittag veröffentlichten Angabe über die Zahl der in den Gefangenenlagern in Deutschland untergebrachten Kriegsgefangenen sind die bei Maubeuge gefangenen 40000 Franzosen und ein großer Teil der in Ostpreußen in der Schlacht bei Tannenberg kriegsgefangenen Russen nicht enthalten.

110 Eiserne Kreuze für ein Regiment.

Nicht weniger als 110 Eiserne Kreuze zweiter Klasse sind an die Angehörigen des in Kassel und in Arolsen garnisonierenden Infanterieregiments v. Wittich (3. Kurhessisches) Nr. 83 verliehen worden. Offiziere und Mannschaften haben sich bei dem Sturm auf Lüttich in Belgien ausgezeichnet. Obenan steht der Oberst und Regimentskommandeur Graf Moltke und Major v. Winterfeld. Ferner sind sechs Hauptleute, drei Oberleutnants, 12 Leutnants, davon sechs der Reserve, 5 Feldwebel, 15 Unteroffiziere und Sergeanten sowie 65 Einjährig-Freiwillige und Musketiere dekoriert worden. Dem Fliegerleutnant Seehagen ist für gute Dienstleistung im Elsaß das Eiserne Kreuz verliehen worden.

Neue Kämpfe in den Kolonien.

Englische Darstellungen.

Über Kämpfe in den deutschen Kolonien liegen wieder verschiedene englische Meldungen vor. In Kamerun sind danach drei englische Offiziere gefallen und mehrere Mannschaften verwundet worden. Einzelheiten werden über diesen Zusammenstoß merkwürdigerweise nicht berichtet; doch ist aus den Namen der gefallenen Offiziere zu ersehen, daß Truppen aus Nigeria an dem Kampfe teilgenommen haben. — Aus der Südsee meldet der Kommandeur der australischen Marine, daß am letzten Freitag Herbertshöhe im Bismarck-Archipel von den Engländern besetzt worden ist. Die funkentelegraphische Station wurde zerstört. Dem englischen Bericht ist zu entnehmen, daß die kleine Anzahl der dortigen Deutschen heldenmütigen Widerstand geleistet hat. — Der englische Gouverneur von Nyassaland meldet: Eine englische Streitmacht rückte am 8. September vor, um den Feind über die Grenze nach Deutsch-Ostafrika zu werfen. Die Deutschen waren 400 Mann stark. Sie zogen sich zurück und griffen Karotga an, das von 50 Mann, darunter neun Weißen, verteidigt wurde. Nach dreistündigem Kampfe traf die englische Hauptmacht ein, die die Deutschen gegen Songwi zurückdrängte. Mehrere Deutsche wurden getötet, drei Offiziere verwundet und gefangen genommen. Auf englischer Seite wurden vier Europäer getötet und sieben verwundet.

Stillstand der Schlacht bei Lemberg.

Der Bericht des österreichischen Generalstabs.

Nach W. T. B. wird amtlich in Wien bekanntgegeben:

In der Schlacht bei Lemberg gelang es unseren an und südlich der Grodeker Chaussee angesetzten Streitkräften, den Feind nach fünftägigem harten Ringen zurückzudrängen, an zehntausend Gefangene zu machen und zahlreiche Geschütze zu erbeuten. Dieser Erfolg konnte jedoch nicht voll ausgenutzt werden, da unser Nordflügel bei Rawaruska von großer Übermacht bedroht ist und überdies neue russische Kräfte sowohl gegen die Armee Dankl als auch in dem Raum zwischen dieser Armee und dem Schlachtfeld von Lemberg vordrängen. Angesichts der sehr bedeutenden Überlegenheit des Feindes war es geboten, unsere schon seit drei Wochen fast ununterbrochen heldenmütig kämpfenden Armeen in einem guten Abschnitt zu versammeln und für weitere Operationen bereitzustellen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
Hoefer.

Die „dankbaren" Buren.

Im südafrikanischen Parlament teilte Premierminister General Botha mit, daß die englische Regierung die Regierung des südafrikanischen Staatenbundes gebeten habe, gewisse Operationen auszuführen, und daß die südafrikanische Regierung beschlossen habe, diese Bitte zu erfüllen.

*

— Kaiser Franz Joseph hat dem siegreichen Führer des deutschen Ostheeres, Generalobersten v. Hindenburg, das Großkreuz des St. Stephansordens, sowie das Militärverdienstkreuz mit der Kriegsdekoration und dem Generalmajor Ludendorff den Orden der Eisernen Krone 1. Klasse mit der Kriegsdekoration verliehen.

Aufstand in Indien.

Obwohl England eine überaus strenge Zensur übt, kommen doch immer wieder Nachrichten aus Indien, die erkennen lassen, daß die aus englischen Quellen stammenden Gerüchte, wonach viele indische Fürsten finanzielle und militärische Unterstützung zugesagt haben, purer Schwindel sind. Zwar sollen sich schon etwa 70 000 Mann englisch-indischer Truppen in Ägypten befinden, aber es ist fraglich, ob sie, falls sie wirklich dort sind, französischen Boden erreichen werden.

Jedenfalls ist nicht daran zu zweifeln, daß England in Indien von ernsten Schwierigkeiten bedroht ist und daß auch in Ägypten sich mancherlei Anzeichen von Sturm bemerkbar machen. So meldet die „Frkf. Ztg." aus Konstantinopel: Die englische, zwischen Bagdad und Basra verkehrende Lynch-Schiffahrtslinie hat den Verkehr eingestellt. Ebenso hat England den daran anschließenden Verkehr von Basra nach Bombay aufgehoben. Diesen englischen Maßnahmen kann, da sonstige Störungen dieser einträglichen Linien nicht zu fürchten sind, nur die Tendenz innewohnen, wegen der zunehmenden Erregung in Indien dessen lebhaften Wechselverkehr mit dem türkischen Reiche nach Möglichkeit zu unterbinden.

Schwedische Blätter, die in London vortreffliche Verbindungen haben, melden die erste englische Bestätigung der Meldung von dem Ausbruch eines Aufstandes in Indien. Wenngleich man der Presse nur für das Publikum bestimmte, gefärbte Berichte gibt, verhehlen die maßgebenden englischen Stellen nicht, daß sie bis vor wenigen Tagen die Lage in Indien völlig verkannt haben, und daß die dort ausgebrochene Meuterei zu ernstester Besorgnis Veranlassung gibt.

Man kann unter diesen Umständen also mit gutem Recht behaupten, daß auch Lord Curzon, der Vizekönig von Indien, den Mund sehr vollnahm, als er vor einigen Tagen in einer Rede, die er in Glasgow hielt, erklärte, er hoffe es zu erleben, daß die Lanzen bengalischer Reiter auf den Straßen Berlins funkeln und dunkelhäutige Gurkhas es sich in den Potsdamer Parks bequem machen würden. Die Reiter werden es sich noch überlegen.

Indiens Völker, die jetzt gegen Deutschland aufgeboten werden sollen, sind zum großen Teile Mohammedaner, die noch immer wie einst, als das Khalifat die vorderasiatische Welt beherrschte, des Winkes des Sultans gewärtig sind, der sie aufruft, das Joch abzuwerfen. Das weiß man in England sehr wohl; denn sonst würde sich das stolze England nicht vor dem Herrscher und der Regierung in Konstantinopel in einer Weise demütigen, die den Rest seines Ansehens in der mohammedanischen Welt in Frage stellen muß.

Seit Beginn des Krieges hat der englische Botschafter Mallet unermüdlich versucht, die Türkei zum Dreiverband hinüberzuziehen. Eine Zeitlang soll er täglich den Großwesir besucht und ihm unter anderm versprochen haben, England werde der Türkei, falls diese sich Englands Wünschen anpasse, die beschlagnahmten beiden Großschlachtschiffe zurückstellen unter der Bedingung, daß diese Schiffe nicht gegen Rußland verwandt würden. Alle diese Bemühungen scheiterten aber an dem festem Grundsatz der türkischen Regierung, sich die volle Handelsfreiheit zu wahren und sich nur von den eigenen Interessen leiten zu lassen.

Aber nicht nur das. Man weiß in England sehr genau, daß die Türkei sowohl dem Aufstand in Indien, wie auch den Unruhen in Ägypten nicht fernsteht. Und dennoch kann England nichts unternehmen; denn es würde damit die Türkei, die sich jetzt noch abwartend verhält, mit einem Schlage auf den Plan rufen. Das stolze England muß also sich darein schicken, sich von der Türkei einen Korb nach dem andern zu holen, ohne wie sonst mit seinen Kähnen drohen zu können. D.

Doch glücklich geworden.

8] Roman von Otto Elster.

(Fortsetzung.

„Das soll Ihnen werden. Ich selbst werde Ihnen das pränumerando gezahlte Gehalt zurückzahlen und bin auch bereit, Ihnen noch eine kleine Entschädigung darauf zu geben."

„Sie sind ein edler Mann, Herr Oberamtmann."

„Schon gut, Herr Bernatzky. Ich glaube aber, daß unsere Unterredung jetzt beendet ist. Wollen Sie mir in mein Zimmer folgen, so können wir unser kleines Geschäft sogleich erledigen."

„Um des lieben Friedens willen sehen Sie mich bereit, Herr Oberamtmann, auf Ihren Vorschlag einzugehen."

In diesem Augenblick ertönte wiederum ein Schrei. Miß Ellen, die trostlos auf einen Stuhl zusammengesunken war, sprang empor und starrte zwei Damen an, die soeben die Veranda betreten hatten und die seltsame Szene mit erstaunten Blicken beobachteten.

Es waren Rosa, die Tochter des Oberamtmanns, und Else Martini.

„Was geht hier vor, Papa?" fragte Rosa.

Doch ehe dieser antworten konnte, nahm Miß Ellen das Wort. In hoheitsvoller Haltung und mit einem niederschmetternden Blick auf Herbert trat sie vor die beiden jungen Damen.

„Jetzt weiß ich, weshalb du mich verraten hast, Umberto," sprach sie mit dumpfer Stimme. „Die Sirenen haben dich umgarnt . . ."

„Was soll das heißen?" fragte Rosa, erschreckt zurückweichend.

„Herr Bernatzky," rief der Oberamtmann ärgerlich, „ich muß Sie ersuchen, Ihre Tochter fortzuführen."

Auch ihn traf ein verächtlicher niederschmetternder Blick der schönen Augen Miß Ellens.

„Ich gehe von selbst, mein Herr," sprach sie hoheitsvoll. „Ich verachte den Verräter — ich bin eine Künstlerin und werde meinen Schmerz in meiner Kunst vergessen."

„Tun Sie das, liebes Fräulein," entgegnete der Oberamtmann lächelnd. „Und nun kommen Sie, Bernatzky, daß wir unser Geschäft zu Ende bringen."

„Ich verlasse betrübten Herzens diesen Schauplatz eines schnöden Verrats . . ."

„Reden Sie keinen Unsinn," unterbrach ihn der Oberamtmann. „Kommen Sie!"

„Meine Tochter, komm — wir haben hier nichts mehr zu tun."

Er reichte seiner Tochter mit theatralischer Bewegung den Arm. Miß Ellen warf noch einen verachtungsvollen Blick auf Herbert, raffte ihren knallroten Sonnenschirm auf, der ihr in ihrem Schmerz entfallen war, und rauschte davon.

6.

Herbert stand tief beschämt vor den beiden jungen Damen. Er sah das spöttische Lächeln auf dem schelmischen Gesicht Fräulein Rosas, er sah aber auch den traurig-ernsten Ausdruck auf dem Antlitz Elses.

„Was werden Sie von mir denken, Fräulein Else," stammelte er in größter Verlegenheit. „In welchem Lichte muß ich Ihnen erscheinen . . ."

Rosa Krüger lachte laut auf. Dann reichte sie ihm die kleine, aber kräftig geformte und von der Sonne gebräunte Hand, indem sie sagte: „Verzeihen Sie nur mein Lachen, Herr Hammer, aber die Szene vorhin war zu komisch. Dieses in seinen heiligsten Gefühlen beleidigte Fräulein Bernatzky mit dem knallroten Sonnenschirm und dem himmelblauen Kleide bildete eine großartige Figur — dazu der würdige Herr Bernatzky mit der Purpurnase — haha! Es war köstlich!"

Und wieder überließ sich das übermütige Mädchen einer ausgelassenen Heiterkeit.

„Beruhige dich doch, Rosa," sagte Else ernst.

„Ja, du hast recht, meine verständige Else," entgegnete Fräulein Krüger, ihre Lachlust bekämpfend. „Sie dürfen mir nicht böse sein, Herr Hammer . . . Else hat mir von Ihnen erzählt und ich hoffe, wir werden gute Freunde werden. Sie bleiben doch jetzt hier?"

„Ihr Herr Vater war so gütig, mir eine Verwalterstelle zu übertragen."

„Ja — der letzte Verwalter ist ja jetzt beim Militär eingetreten. Na, an ihm ist nicht viel verloren, er war eigentlich ein rechter Tölpel — wie ein Mehlsack saß er zu Pferde, nicht, Else?"

„Aber, Rosa."

„Na ja, 's ist doch wahr. Aber Sie, Herr Hammer, müssen ja ein vollendeter Reiter sein. Sie werden mir zeigen, wie man die hohe Schule reitet."

„Gern, gnädiges Fräulein . . . Das heißt wenn es Ihr Herr Vater erlaubt."

„Ach, Papa wird es schon erlauben, wenn ich ihn darum bitte. Aber nun wollen Sie mit Else gewiß über Ihre Heimat plaudern . . . ich gehe schon, Else! Werden Sie mit uns zu Abend essen, Herr Hammer?"

„Ich weiß in der Tat nicht . . ."

„Oder wollen Sie lieber auf Ihrem Zimmer essen? Vielleicht fühlen Sie sich noch nicht wohl genug — bitte, sagen Sie es nur Else . . . Ich werde jetzt einmal sehen, wie Papa mit Herrn Bernatzky fertig geworden ist."

Wieder zuckte ein übermütiges Lächeln um ihren kleinen, roten Mund, in ihren dunklen Augen blitzte es schelmisch auf, sie verbeugte sich neckisch und eilte davon, wie ein kleiner, übermütiger Kobold.

Else und Herbert standen sich eine Weile in verlegenem Schweigen gegenüber. Dann sagte Herbert: „Ich habe Ihnen noch zu danken, Fräulein Else, daß Sie bei Herrn Krüger meine Fürsprecherin waren. Ich hätte nicht gedacht, Sie hier zu treffen."

„Auch ich war sehr überrascht, Sie hier zu sehen, Herr Hammer," sprach Else leise, indem ihre Augen den Boden suchten. „Ihre Schwester hat solange nichts von Ihnen gehört — ich habe ihr jetzt geschrieben und sie wird sehr erfreut sein, Nachrichten von Ihnen zu erhalten. Sie wird gewiß an Sie schreiben."

„Ich danke Ihnen von ganzem Herzen. Ich hab' es eigentlich nicht um Sie verdient, Fräulein Else, daß Sie sich meiner so gütig annehmen . . ."

Else errötete tief.

„Ich bitte, Herr Hammer," entgegnete sie abwehrend. „Lassen wir dieses Thema fallen. Erzählen Sie mir lieber, wie es Ihnen die ganze Zeit über ergangen ist."

„Ach, da ist nicht viel zu erzählen! Wenn ich diesen braven Bernatzky nicht getroffen

Rechtfertigung Deutschlands.

Ein belgisches Aktenstück.

Durch einen Zufall wird ein Brief des belgischen Geschäftsträgers in Petersburg bekannt, in dem dieser gewiß unverdächtige Zeuge sich über den Ausbruch des Krieges, die Bemühungen Deutschlands um den Frieden, die zum Kriege treibende Haltung Englands und der russischen Großfürstenpartei äußert.

Am 31. Juli d. Js. wurde in Berlin ein Brief mit einer belgischen Adresse zur Post gegeben. Da bekanntlich am gleichen Tage das Reichsgebiet in Kriegszustand erklärt wurde und damit die Bestellung von Privatbriefen nach dem Auslande aufhörte, ist der Brief mit dem postalischen Vermerk „Zurück wegen Kriegszustand" dem Aufgabepostamt wieder zugestellt worden. Der Brief blieb dort liegen und wurde nach Ablauf der vorgeschriebenen Frist durch die kaiserliche Oberpostdirektion in Berlin zur Ermittlung des Absenders amtlich geöffnet. In dem äußeren Briefumschlag befand sich ein zweiter mit der Adresse des belgischen Ministers des Äußern.

Da auch auf diesem Umschlage der Absender nicht angegeben war, wurde er ebenfalls geöffnet. Es fand sich in ihm ein amtlicher Bericht des königlich belgischen Geschäftsträgers in St. Petersburg, Herrn B. de l'Escaille, über die dortige politische Lage am 30. Juli d. Js., der im Hinblick auf seine politische Bedeutung von der kaiserlichen Oberpostdirektion dem Auswärtigen Amte zugestellt wurde.

Der Brief lautet:

Herr Minister!

Der gestrige und vorgestrige Tag vergingen in der Erwartung von Ereignissen, die der Kriegserklärung Österreich-Ungarns an Serbien folgen mußten. Die widersprechendsten Nachrichten wurden verbreitet, ohne daß es möglich gewesen wäre, bezüglich der Absichten der Kaiserlichen (Russischen) Regierung Wahres von Falschem genau zu unterscheiden. Unbestreitbar bleibt nur, daß Deutschland sich hier ebenso sehr wie in Wien bemüht hat, irgendein Mittel zu finden, um einen allgemeinen Konflikt zu vermeiden, daß es dabei aber einerseits auf die feste Entschlossenheit des Wiener Kabinetts gestoßen ist, keinen Schritt zurückweichen und andererseits auf das Mißtrauen des Petersburger Kabinetts gegenüber den Versicherungen Österreich-Ungarns, daß es nur an eine Bestrafung, nicht an eine Besitzergreifung Serbiens denke.

Herr Sasonow (der russische Minister des Äußeren) hat erklärt, daß es für Rußland unmöglich sei, sich nicht bereitzuhalten und nicht zu mobilisieren, daß aber diese Vorbereitungen nicht gegen Deutschland gerichtet seien. Heute morgen kündet ein offizielles Communiqué an die Zeitungen an, daß die „Reservisten in einer bestimmten Anzahl von Gouvernements zu den Fahnen gerufen sind". Wer die Zurückhaltung der offiziellen russischen Communiqués kennt, kann ruhig behaupten, daß überall mobilgemacht wird.

Der deutsche Botschafter hat heute morgen erklärt, daß er am Ende seiner ununterbrochen fortgesetzten Ausgleichsbemühungen angelangt sei und daß er kaum noch Hoffnung habe. Wie mir eben mitgeteilt wird, hat sich auch der englische Botschafter im gleichen Sinne ausgesprochen. England hat letzthin einen Schiedsspruch vorgeschlagen: Herr Sasonow antwortete: „Wir selbst haben ihn Österreich-Ungarn vorgeschlagen, es hat den Vorschlag aber zurückgewiesen." Auf den Vorschlag einer Konferenz hat Deutschland mit dem Vorschlage einer Verständigung zwischen den Kabinetten geantwortet. Man möchte sich wahrhaftig fragen, ob nicht alle Welt den Krieg wünscht und nur versucht, die Kriegserklärung noch etwa hinauszuschieben, um Zeit zu gewinnen.

England gab anfänglich zu verstehen, daß es sich nicht in einen Konflikt hineinziehen lassen wolle. Sir George Buchanan sprach das offen aus. Heute aber ist man in St. Petersburg fest davon überzeugt, ja, man hat sogar die Zusicherung, daß England Frankreich beistehen wird. Dieser Beistand fällt ganz außerordentlich ins Gewicht und hat nicht wenig dazu beigetragen, der Kriegspartei Oberwasser zu verschaffen. Die russische Regierung hat in den letzten Tagen allen serben-freundlichen und österreich-feindlichen Kundgebungen freien Lauf gelassen und hat in keiner Weise versucht, sie zu ersticken. In dem Ministerrate, der gestern früh stattfand, machten sich noch Meinungsverschiedenheiten geltend; die Bekanntgabe der Mobilisierung wurde verschoben, aber seitdem ist ein Umschwung eingetreten, die Kriegspartei hat die Oberhand gewonnen, und heute früh um 4 Uhr wurde die Mobilmachung bekanntgegeben.

Die Armee, die sich stark fühlt, ist voller Begeisterung und gründet große Hoffnungen auf die außerordentlichen Fortschritte, die seit dem japanischen Kriege gemacht worden sind. Die Marine ist von der Verwirklichung ihres Erneuerungs- und Reorganisationsplanes noch so weit entfernt, daß mit ihr wirklich kaum zu rechnen ist. Darin eben liegt der Grund, warum die Zusicherung des englischen Beistandes eine so große Bedeutung gewann.

Wie ich die Ehre hatte Ihnen heute zu telegraphieren (T. 10), scheint jegliche Hoffnung auf eine friedliche Lösung dahin zu sein. Das ist die Ansicht der diplomatischen Kreise.

Für mein Telegramm habe ich den Weg via Stockholm über den Nordisk Kabel benutzt, da er sicherer ist als der andere. Diesen Bericht vertraue ich einem Privatkurier an, der ihn in Deutschland zur Post geben wird.

Genehmigen Sie, Herr Minister, die Versicherung meiner größten Ergebenheit.

gez.: B. del'Escaille.

Aus diesem Brief geht hervor, daß Deutschland sich bis zum letzten Augenblick, allen Diplomaten bemerkbar, um den Frieden bemüht, daß aber die russische Kriegspartei zum Losschlagen gedrängt hat. Von besonderem Interesse aber ist, daß England den Kriegshetzern den Rücken gestärkt hat. Das perfide Albion ist also hier durch einen Diplomaten gebrandmarkt, der dem Lager unserer Feinde entstammt und der seinen Bericht nicht ableugnen kann.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Der preußische Finanzminister hat sich damit einverstanden erklärt, daß Rückerstattungen an Staatssteuerbeträgen (Einkommensteuer und Ergänzungssteuer), die den zum Heere oder der Marine gehörigen Steuerpflichtigen zustehen, für die Dauer der Mobilmachung an die Ehefrauen dieser Steuerpflichtigen gegen deren Quittung erfolgen dürfen, insoweit diese Zahlungen im Einzelfall den Betrag von 30 Mark nicht übersteigen.

* Kriegsvorlagen für den preußischen Landtag werden von den zuständigen Ressorts vorbereitet, die dem Landtage im November zugehen sollen. Es handelt sich um die Bewilligung von Krediten für die Linderung der Not in Ostpreußen und für die Vornahme von Notstandsarbeiten. Eventuell sollen die Mittel schon jetzt außeretatsmäßig verwendet und Indemnität gefordert werden.

* Der frühere preußische Landwirtschaftsminister, Staatsminister Dr. Robert Freiherr Lucius v. Ballhausen, Mitglied des Herrenhauses, ist im 79. Lebensjahre nach längerem Leiden gestorben.

* Vom Deutschen Handelstag ist an die Mitglieder folgende Zuschrift ergangen: Die Kriegsanleihe ist zur Zeichnung aufgelegt. Draußen im Felde haben unsere Heere glänzende Erfolge gehabt, und wir dürfen die feste Zuversicht hegen, daß sie den endgültigen Sieg erringen werden. Dazu sind aber noch große finanzielle Mittel erforderlich. Jetzt ist es an der Zeit, daß diejenigen, die solche Mittel besitzen, sie dem Reiche zur Verfügung stellen. Hier gilt es vaterländische Gesinnung zu betätigen, hier gilt es seine Pflicht zu tun. Industrie und Handel werden sich den Ruhm nicht nehmen lassen wollen, in hervorragendem Maße an der Aufbringung der Mittel beteiligt zu sein. Wir bitten unsere Mitglieder, unverzüglich durch die Presse oder auf anderem Wege Aufrufe zu erlassen, um die Industriellen und Kaufleute darauf hinzuweisen, was man von ihnen erwartet.

Frankreich.

* Präsident Poincaré hat an den Präsidenten Wilson ein Telegramm gesandt, in dem er die deutsche Behauptung, Frankreich erzeuge fabrikmäßig Dum-Dum-Geschosse, für eine Verleumdung erklärt. Poincaré geht aber nicht auf eine Anregung amerikanischer Regierungsorgane ein, daß eine Kommission mit der Feststellung der Tatsachen betraut werde. — Auf den Vorschlag, eine Untersuchungskomission einzusetzen, kann sich natürlich Herr Poincaré nicht einlassen. Eine solche würde ja als Wahrheit feststellen, was ihm als Verleumdung zu bezeichnen beliebt.

Rußland.

* Aus Petersburg wird gemeldet, daß die Duma einberufen wurde, um eine Kriegssteuer zu beschließen. Die russische Regierung hat die Telegrammtaxe von fünf auf sieben Kopeken erhöht. Auch die Posttaxen sollen erhöht werden.

Balkanstaaten.

* König Karol von Rumänien hat an den Kaiser ein langes, sehr herzliches Privatschreiben gesandt.

Zeichnet die Kriegsanleihe!

Ägypten.

* Unter den Arabern in Kairo herrscht eine lebhafte Gärung. Am 1. September haben arbeitslose Araber an vier Punkten der Stadt die Nahrungsmittelläden geplündert und vorübergehende Europäer beschimpft. Erst als ägyptisches Militär mit Maschinengewehren erschien, beruhigte sich die Menge. Infolge der Schwierigkeiten des Verkaufs der Baumwollernte herrscht in Ägypten große Not.

Amerika.

* Die anfänglich infolge der Reuter- und Havas-Meldungen in Amerika bestehende deutschfeindliche Stimmung ist umgeschlagen, seit England durch das Hereinziehen Japans und die Verwendung indischer Truppen das stark entwickelte Rassegefühl des amerikanischen Volkes auf das empfindlichste verletzt hat.

Von Nah und Fern.

Prinz Joachim in Berlin. Der jüngste Sohn des Kaiserpaares, der in einem der letzten Kämpfe auf dem östlichen Kriegsschauplatz, in denen er als Ordonnanzoffizier durch einen Schrapnellschuß am Bein verletzt worden war, ist in Berlin eingetroffen. Zu seinem Empfang war die Kaiserin auf dem Bahnhof erschienen, die ihn umarmte und küßte. Dann wurde Prinz Joachim zum Schloß Bellevue gefahren, wo er bis zu seiner Wiederherstellung verbleibt.

Breslaus Jahrhunderthalle. Angesichts der nationalen Betätigung aller Parteien hat der Breslauer Magistrat seinen Beschluß, die Jahrhunderthalle für politische Versammlungen zu versagen, aufgehoben. Die Halle dient jetzt zu Verpflegungszwecken.

Ein 61jähriger Kriegsfreiwilliger. Der 61 Jahre alte hessische Landtagsabgeordnete Best aus Ostholsen, Hauptmann der Landwehr, hat sich als Kriegsfreiwilliger gemeldet.

Unbezahlte russische Rechnungen. Die Russen vergessen nicht nur auf dem Kriegsschauplatz ihre Einkäufe zu bezahlen, auch in Leipzig haben sie noch unbeglichene Schulden. So sah sich die Baufirma Gustav Lehmann gezwungen, gegen den russischen Fiskus wegen Nichtbezahlung der Kosten für den russischen Pavillon auf der Bugra in Höhe von 11 500 Mark Klage beim Landgericht Leipzig anzustrengen. Termin steht am 10. November an.

Gut abgefertigt. Ein Londoner Verleger versuchte, auf dem Umwege über die Schweiz das Verlagsrecht von Schönwerth, Vademekum des Feldarztes für eine englische Ausgabe zu erwerben. Die Drahtantwort des Münchener Verlegers lautete: „Englische Ausgabe von Schönwerths Vademekum des Feldarztes unnötig, die verhauenen Engländer befinden sich in deutschen Lazaretten und werden nach der deutschen Ausgabe behandelt. Verleger Lehmann."

Abgelehnte englische Titel. Hofkapellmeister Hans Richter-Baireuth hat den Universitäten Oxford und Manchester mitgeteilt, daß er den ihm verliehenen Titel eines Ehrendoktors der Musikwissenschaften abgelehnt und seinen englischen Orden dem Roten Kreuz übersandt habe. — Der Professor der Medizin an der Universität Halle und Direktor der Halleschen Universitätsfrauenklinik Geheimer Medizinalrat Dr. Veit hat der schottischen Universität St. Andrews das Diplom über die ihm verliehene Ehrendoktorwürde und den dazu gehörigen Hut zurückgegeben.

Volkswirtschaftliches.

Deutschlands Fleischversorgung. Um eine gleichmäßige Versorgung Deutschlands mit Schlachtvieh zu erzielen, hat es der Bundesrat für notwendig gehalten, vorsorgend einzugreifen. Durch eine von ihm beschlossene Verordnung werden Schlachtungen von Kälbern, die weniger als 75 Kilogramm Lebendgewicht haben, und von weiblichen noch nicht sieben Jahre alten Rindern für die Dauer von drei Monaten seit dem Inkrafttreten der Verordnung verboten. Das Verbot findet keine Anwendung auf Weidemastvieh, auf das aus dem Auslande eingeführte Schlachtvieh und auf Notschlachtungen. Ausnahmen von ihm können in Einzelfällen beim Vorliegen eines dringenden wirtschaftlichen Bedürfnisses zugelassen werden. Das Verbot wird gewisse unvermeidliche Härten für die Viehhaltung mit sich bringen. Sie werden aber wesentlich durch seine zeitliche Beschränkung sowie dadurch gemildert, daß es nur Schlachtungen und nicht auch den Weiterverkauf von Vieh umfaßt. Die günstige Ernte an Rauhfutter und die jetzige Weidegelegenheit werden den Viehhaltern im allgemeinen die Durchfütterung der von dem Verbot betroffenen Bestände ohne besondere Schwierigkeiten ermöglichen. Der Handel und die Bevölkerung brauchen für sich keine Nachteile von der Verordnung zu befürchten. Ihr Zweck ist allein, auch für das kommende Jahr die Fleischversorgung zu erträglichen Preisen nach Möglichkeit zu sichern. Eine Einschränkung des allgemeinen Fleischbedarfs wird das Schlachtungsverbot schon aus dem Grunde nicht bewirken, weil jetzt schlachtreife Schweine im Überfluß zu haben sind.

Gerichtshalle.

Berlin. Wegen Betruges und Urkundenfälschung hatte sich der ehemalige Charlottenburger Stadtsekretär Johann Riese und dessen Ehefrau Helene vor der Ferienstrafkammer des Landgerichts zu verantworten. Sie haben es verstanden, zahlreichen Personen erhebliche Beträge — sie sind noch jetzt 62 170 Mark schuldig — abzunehmen, unter der unzutreffenden Zusicherung, daß sie das Geld sicher und gegen ungewöhnlich hohe Zinsen anlegen würden. Das Urteil lautete gegen den Ehemann auf 1½ Jahre, gegen Frau Riese auf 2½ Jahre Gefängnis, unter Anrechnung von je sechs Monaten Untersuchungshaft.

Leipzig. Wegen Hinterziehung der Wehrsteuer verurteilte die Ferienstrafkammer des Leipziger Landgerichts die einundachtzigjährige verwitwete Rentiere Pauline Petermann aus Leipzig zu 32 240 Mark Geldstrafe, den zwanzigfachen Betrag der hinterzogenen Steuersumme. Die Angeklagte, deren Vermögen auf ungefähr eine Million geschätzt wird, wurde beschuldigt, den Steuerfiskus um 1614 Mark dadurch geschädigt zu haben, daß sie in ihrer Deklaration zu der Steuer folgende Objekte nicht mit aufgeführt hat: 150 000 Mk., die sie einem Baumeister geliehen hat, 32 000 Mk. Hypotheken und 11 400 Mk. Aktienbesitz. Frau Petermann ist erst am 13. Mai d. Js. vom Landgericht wegen Erbschaftssteuerhinterziehung zu 16 000 Mk. Geldstrafe verurteilt worden.

Erinnerungen aus großer Zeit.

Durch die neue Erziehung soll in der Mehrheit, ja gar bald in der Allheit, allein der Geist leben, und dieselbe treiben. Jener zu erzeugende Geist führt die höhere Vaterlandsliebe, das Erfassen seines irdischen Lebens als eines ewigen und des Vaterlandes, als des Trägers dieser Ewigkeit, und, falls er in den Deutschen aufgebaut wird, die Liebe für das deutsche Vaterland, als einen seiner notwendigen Bestandteile unmittelbar in sich selber, und aus dieser Liebe folgt der mutige Vaterlandsverteidiger und der ruhige und rechtliche Bürger von selbst.

Fichte, Reden an die deutsche Nation.

Im Schmerze wird die neue Zeit geboren.

Chamisso.

DRUCK: H. ARENDT'S VERLAG G.M.B.H., BERLIN.

---

hätte, würde ich verhungert sein oder hätte Steine an der Landstraße klopfen können."

„Oh!"

„Doch wozu über diese Dinge sprechen? Ich habe jetzt wieder in meinem Beruf festen Fuß gefaßt und ich hoffe, mich emporarbeiten zu können — und das verdanke ich Ihnen, Fräulein Else."

„Ich konnte doch den Bruder meiner lieben Trude nicht in solcher Lage verlassen?"

„Ja, ja — das ist alles gut und schön. Aber nun sagen Sie mir, wie kommen Sie hierher? Sie sind die Freundin Fräulein Krügers?"

„Ich nehme die Stellung einer Gesellschafterin ein. Fräulein Krüger ist allerdings so gütig, mich als Freundin zu behandeln. Auch der Herr Oberamtmann ist sehr freundlich gegen mich."

„Aber weshalb haben Sie denn das Haus Ihres Vaters verlassen? Ihr Vater ist doch nicht etwa gestorben . . .?"

„Nein — aber — doch ich möchte über die Gründe, welche mich veranlaßten, eine Stellung zu suchen, mich nicht weiter äußern. Es kann Sie ja auch kaum interessieren."

„Es interessiert mich alles, was Sie angeht, Else!"

Sie sah ihn mit einem erstaunten, ernsten Blick an.

„Lassen Sie uns keine Redensarten machen, Herr Hammer," sprach sie dann kühl. „Wir wissen beide ganz genau, was wir voneinander zu halten haben — das Beste ist, wir berühren die Vergangenheit mit keinem Worte weiter — wir sind Nachbarskinder und hier in der Fremde durch Zufall wieder zusammengetroffen, wir wollen deshalb gute Kameradschaft halten — nicht mehr!"

„Else —?"

„Ich bitte, Herr Hammer. Wenn wir als Kinder uns mit unseren Vornamen anredeten, so ist das hier wohl nicht am Platze."

Herbert errötete. Die Zurückweisung war deutlich genug, als daß er nochmals versuchen sollte, sich Else zu nähern. Er verbeugte sich förmlich und sagte in leichtem Trotz:

„Sie sollen sich aber auch nicht zu beklagen haben, gnädiges Fräulein."

„Verzeihung, auch das ist nicht die richtige Anrede," entgegnete sie lächelnd. „Das gnädige Fräulein ist hier Fräulein Rosa Krüger — ich bin hier einfach Fräulein Martini . . ."

„Ich danke für gütige Belehrung."

Der Oberamtmann erschien wieder. Auf seinem Gesicht lag noch ein schmunzelndes Lächeln, in der Hand trug er mehrere Zeitungen und Briefe.

„Mit Herrn Bernatzky wären wir rasch fertig geworden," sagte er lachend. „Das ist ein verständiger Mann, der durch einige Kassenscheine leicht zufriedengestellt ist. Für das gebrochene Herz Fräulein Bernatzkys weiß ich aber kein Heilmittel, Herr Hammer."

„Sie werden an meiner Wahrheitsliebe doch nicht zweifeln, Herr Oberamtmann?" entgegnete Herbert verletzt. „Ich habe dem Mädchen zu seinen Ansprüchen niemals Veranlassung gegeben."

„Nun, lieber Herr Hammer," lachte Herr Krüger, „ich glaube Ihnen. Fräulein Bernatzky wird sich schon mit der Zeit trösten. — Da ist übrigens ein Brief für Sie. Hoffentlich bringt er Ihnen gute Nachrichten."

Er übergab Herbert einen Brief. Dieser erkannte die Handschrift Trudes.

„Der Brief ist von meiner Schwester!"

„Gut — Ihr Fräulein Schwester ist die geeignete Vermittlerin. Lesen Sie nur. Ich werde mich hier in meine Zeitungen vertiefen."

Damit setzte sich der Oberamtmann in einen bequemen Rohrsessel und entfaltete seine Zeitung. Herbert sah sich nach Else um, doch diese hatte die Veranda leise verlassen.

Er öffnete den Brief. Das erste, was ihm in die Hand fiel, war ein Hundertmarkschein! Die praktische Trude dachte doch an alles. Dann las er:

„Mein lieber Herbert! Eine größere Freude konnte mir nicht bereitet werden, als durch die Nachricht Elses, daß sie Dich getroffen und daß es ihr gelungen sei, Dich dem Oberamtmann Krüger auf Wendhausen zu empfehlen. Du kannst Dir nicht denken, in welcher Besorgnis ich all die Zeit, wo ich nichts von Dir hörte, gelebt habe. Das Schrecklichste war, daß ich mit niemandem über Dich sprechen, daß ich niemanden kannte, bei dem ich über Deinen Verbleib Erkundigungen einziehen konnte. Mit dem Vater darf ich nicht über Dich sprechen; Else hat uns auch verlassen — die Arme hat es die letzte Zeit bei ihrem Vater sehr schlecht gehabt, mit dem es immer mehr bergab geht. Nun, Else wird Dir das Nähere darüber mitteilen. Sei nur recht freundlich zu ihr, die Arme verdient unsere ganze Teilnahme.

Schreib mir nur gleich unter postlagernd, wie es Dir geht und was Du die ganze Zeit über getrieben hast. Else schrieb mir, daß es dir Die letzte Zeit nicht gut gegangen sei, ich schließe deshalb eine kleine Summe bei — mehr kann ich augenblicklich nicht entbehren. Ich bin sehr erfreut, daß Du bei Herrn Krüger eine Verwalterstelle gefunden hast, wie mir Else schrieb. Herr Krüger soll ja ein sehr guter Landwirt und vortrefflicher Mensch sein.

Was nun das Verhältnis zum Vater anbelangt, so kann ich Dir leider keine guten Nachrichten senden. Vater ist unversöhnlicher gestimmt denn je; ich habe versucht, mit ihm über Dich zu sprechen. Da brauste er auf und drohte, auch mich fortzuschicken, wenn ich noch einmal Deinen Namen nennen würde. Ich will seine harten Worte nicht wiederholen, um Dir nicht unnötigen Kummer zu bereiten. Ich fürchte, der Einfluß des alten Martini beherrscht Vater jetzt ganz und gar, und dieser Einfluß ist kein guter.

Ich glaube, mein lieber Herbert, daß es das Beste ist, du unterläßt für's erste jeden Annäherungsversuch. Die Zeit muß da helfen. Was ich tun kann, um Vater versöhnlicher zu stimmen, soll gewiß geschehen, aber mein Einfluß ist sehr gering. Leider trinkt Vater jetzt mehr denn je, und dann ist er ganz unzugänglich für Vernunftgründe. Ich denke, Du wirst am besten tun, wenn Du in der Stellung bei dem Herrn Krüger bleibst. Vielleicht gelingt es Dir, später eine bessere und selbstständigere Stellung zu erlangen, in der Du Dich wohlfühlst. Auf meine Hilfe kannst Du stets rechnen.

Schreibe mir nur sogleich, wie es Dir geht, und sei versichert, daß ich stets in alter treuer Liebe bin und bleibe Deine Dich liebende Schwester Trude."

(Fortsetzung folgt.)

Kriegsanleihe!

Bürger von Brockau zeichnet die Kriegsanleihe. Die Ausgabe der Kriegsanleihe erfolgt in Stücken von 100 Mk. aufwärts. Die Anleihe ist mündelsicher und wird mit 5 % verzinst. Zeichnungen werden kostenfrei von der Sparkasse Brockau bis zum 18. September entgegengenommen.

Die Sparkasse der Gemeinde Brockau.
Groß, Rendant.

POLACK

Fahrradreifen
besteht seit Jahren die grossen radsportlichen Prüfungen am besten.
Man bestehe auf diese Marke.

B. P. A. G.

Kaiser-Borax

Zum tägl. Gebrauch im Waschwasser, macht dasselbe weich u. mild, beseitigt rauhe oder gerötete Haut u. gibt idealen Teint, zart und duftig; auch bewährtes Hausmittel. Nur echt in roten Cartons zu 10, 20 und 50-Pf. mit Anleitung. **Kaiser-Borax-Seife 50 Pf.** besonders für Körperwaschungen u. Bad. Firma Heinrich Mack in Ulm a. D.

Jeder Sportsmann abonniert auf

„Der Sporn“

Aeltestes Sportblatt Deutschlands.

Zentralblatt für Pferderennen. Organ der Landespferdezucht.

Berlin NO. 43 Gegründet 1863 Berlin NO. 43

Erscheint täglich auch Montags.

Der „Sporn“ bringt täglich:
Zuverlässigst zusammengestellte letzte Leistungen der einzelnen Pferde.
Zuverlässigst ausgerechnete Handicaps.
Die besten Tips für Deutschland und Frankreich.

Abonnementsbedingungen für den Monat:
Bei der Post 2,50 Mk. und 14 Pf. Bestellgeld. Bei Bezug per Kreuzband: Inland 3,75 Mk., Ausland 4,75 Mk.

Abonnementsbedingungen für die Woche:
Bei Bezug per Kreuzband: Inland 1,10 Mk., Ausland 1,35 Mk. Post-Zeitungsliste.

Redaktion und Expedition
BERLIN NO. 43, Neue Königstrasse 39.
Teleph.: Amt VH, Königstadt 7917. Telegr.-Adr.: Spornstreichs

---

Luhoffen's Kaffee

Original **Reichel** Essenzen
nur echt mit Marke „Lichtherz“
Echte Destillate und Extrakte

Eine Wohnung
für älteres, kinderloses Ehepaar, Küche u. Stube, Villenkolonie, Baumschulenweg 6 zu vermieten.

Ein Portemonnaie
mit Inhalt gefunden. Abzuholen bei Frau Poczontek, Benkwitz.

Kleine schöne
Parterre Wohnung
Nähe Bahnhof für 19 Mark monatlich zu vermieten. Zu erfragen i. d. Exped. d. Ztg.

Zähne
in Gold und Kautschuk, Plomben, Kronen und Brücken
Ad. Kuhtz, Nachf.
E. Faustmann, Dentist, **Breslau**, Nikolaistr. 53, I. E.

Gelegenheitskäufe wie neu, spottbillig!
Goldene und silberne
Uhren, Ketten,
Brillantringe, Trauringe,
Gold- und Silberwaren
Freischwinger, Salonuhren, Operngläser, Reißzeuge, Teppiche, Gardinen,
Bilder, Inlets, Wäsche, Betten, Federn,
Kleider- Blusen- **Stoffe**
Anzüge,
hochmod., feiner Stoff, tadell. Sitz
Hosen, Pelerinen,
Klosterstr. 28, I. E.

Trauer-Kleider
Kostüme Blusen | für Damen und Mädchen | Röcke Hüte
in grösster Auswahl, sehr preiswert.
M. Centawer, Breslau
Schmiedebrücke 7-10.

Vollständiger Ersatz für den Unterricht an wissenschaftlichen Lehranstalten durch die Methode Rustin verbunden m. eingehendem **Fernunterricht** in 1. Deutsch. 2. Französisch. 3. Englisch. 4. Lateinisch. 5. Griechisch. 6. Mathematik. 7. Geographie. 8. Geschichte. 9. Literaturgeschichte. 10. Handelskorrespondenz. 11. Handelslehre. 12. Bankwesen. 13. Kontokorrentlehre. 14. Buchführung. 15. Kunstgeschichte. 16. Philosophie. 17. Physik. 18. Chemie. 19. Naturgeschichte. 20. Evangelische u. Katholische Religion. 21. Pädagogik. 22. Musiktheorie. 23. Stenographie. 24. Höheres kaufmännisches Rechnen. 25. Anthropologie. 26. Geologie. 27. Mineralogie. Glänz. Erfolge. Spezialprospekte u. Anerkennungsschreiben gratis u. franko.
Rustinsches Lehrinstitut, Potsdam. SO.

Frauen
für Gartenarbeit werden wieder eingestellt. Gärtnerei
L. Faltin, Brockau.

Echt nur bestes Fabrikat.
Sächsische Wollwaaren-Manufactur
Fabrikniederlage Breslau, Zwingerplatz No. 1
Tricottaillen,
Tricotbluseu,
Tricot-Kleidchen,
Tricot-Anzüge,
Tricot-Jäckchen u. Mäntel.
Unterzeuge für Herren, Damen u. Kinder in Wolle, Vigoria u. Baumwolle
Normal Hemden Syst. Jäger u. Lahmann.
Strümpfe, Socken, Handschuhe
Corsetschoner, Unterröcke etc.
Verkauf zu streng festen Fabrikpreisen.

Henkel's Bleich-Soda für den Hausputz

Flechten
näss. u. trockene Schuppenflechte, Bartflechte, skroph. Ekzema, Hautausschläge
offene Füße
Beinschäden, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig.
Wer bisher vergeblich auf Heilung hoffte, versuche noch die bewährte u. ärztl. empf.
Rino-Salbe
Frei von schädl. Bestandteil. Dose Mk. 1.15 u. 2.25.
Man verlange ausdrücklich Rino u. achte genau auf die Fa. Rich. Schubert & Co., G. m. b. H. Weinböhla-Dresden.
Zu haben in allen Apotheken.

Vorschriftsmässige
Nachlass-Inventare
sind vorrätig bei
E. Dodeck, Brockau
Bahnhofstr. 12.

Blütchen
Mitesser, Pusteln, sowie alle Arten von Hautunreinigkeiten und Hautausschläge verschwinden beim täglichen Gebrauch der echten
Steckenpferd-Teerschwefel-Seife
von Bergmann & Co., Radebeul
Stück 50 Pf. Zu haben bei:
Gustav Konczak,
Drogerie Brockau.

Rat und Hilfe in Rechtssachen!
Klagen, Gesuche, Verträge usw. fertigt billig
Rechtsbüro Herschel
Brockau, Hauptstrasse. 4

GRITZNER Nähmaschinen
„bestes deutsches Fabrikat“
2½ Millionen im Gebrauch.
Ca. 4000 Arb. Fabrik: Durlach i. B.

: Kriegskarte von Mitteleuropa :

von Professor W. Liebenow. Preis 1 Mark.

Zu haben in der Expedition der Brockauer Zeitung (E. Dodeck), Bahnhofstrasse 12.

Kaiser- u. Kriegspostkarten
Feldbriefkartons

Feld-Postkarten, -Briefe und -Couverts, Glückwunsch- und Ansichts-Postkarten

zu haben bei

Ernst Dodeck, Buchdruckerei, Brockau, Bahnhofstrasse 12.